



Licht scheint durch die Kirchenfenster aus dem Kirchenschiff der Kirche St. Margareta im bayerischen Bad Wörishofen / dpa

Kirchenaustritte auf Rekordniveau

Kirchens Werk und Mediens Beitrag

Der massenhafte Exit aus der Kirche hat viele Gründe. Einer, den man nicht unterschätzen sollte, liegt in der unfairen Berichterstattung der Medien, denen viele Menschen mangels persönlicher Erfahrungen mit der Kirche Glauben schenken.

EIN GASTBEITRAG VON DETLEF POLLACK am 3. Juli 2023

Mit den kürzlich veröffentlichten Austrittszahlen aus der katholischen Kirche hat die seit langem ansteigende Austrittswelle aus den Kirchen einen Höhepunkt erreicht. Noch nie sind in einem Jahr mehr als eine halbe Million aus der katholischen Kirche ausgetreten. Lag die Kirchenaustrittsrate bei den Katholiken in der heiß diskutierten ersten Kirchenaustrittswelle der Bundesrepublik während der kulturellen Umbruchphase Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre bei etwa 0,3 Prozent (83.000), so ist sie im Jahr 2022 auf 2,5 Prozent und damit auf das Achtfache angestiegen. Auch in der evangelischen Kirche waren die Austrittszahlen 2022 so hoch wie noch nie: 380.000 verließen die Kirche.

Die Gründe für die erdrutschartigen Verluste der Kirchen sind vielfältig. In ihnen bildet sich ein langfristiger Prozess der Entfremdung vom Glauben und von den immanenten Weltdeutungsrahmen überschreitenden Vorstellungen ab, eine wachsende Ablehnung des autoritären und dogmatischen Auftretens der Kirche sowie eine zunehmende Skepsis gegenüber der Glaubwürdigkeit des kirchlichen Handelns, die sich gegenwärtig vor allem an der Art und Weise des Umgangs mit den Missbrauchsskandalen festmacht.

Wut, Enttäuschungen, Frust

Nicht nur Randmitglieder verlassen die Kirche, sondern auch Menschen, die über Jahre hoch verbunden mit ihr waren, sich für Veränderungen eingesetzt haben und nun resigniert aufgeben, obschon die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass es vor allem die weniger Verbundenen sind, die der Kirche den Rücken kehren. Indifferenz gegenüber allen Fragen von Glauben, Sinnstiftung und Religion spielt ebenso eine Rolle wie der schlichte Wunsch, mit dem Kirchenaustritt die Kirchensteuer zu sparen. Ein wenig thematisierter Faktor, der die Austrittswelle beeinflusst, liegt jedoch in der Art und Weise, wie seit einiger Zeit über die Kirchen medial berichtet wird.

Auf die überdurchschnittlich hohen Austrittszahlen, die jetzt veröffentlicht wurden, reagierten die Kirchenvertreter mit Entsetzen. Der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz, Bischof Bätzing, nannte die Zahlen „alarmierend“. Der Kölner Vize-Generalvikar Mike Kolb machte nicht nur konkrete Negativ-Erfahrungen mit der Kirche geltend, sondern auch Wut, Enttäuschungen und Frust über Repräsentanten der Kirche. Er wies auf die unzureichende Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs hin.

Passend zum Thema:

- *Kirche in Deutschland: Exodus mit Sahne (Volker Resing)*
- *Streit um Johannes Paul II. spaltet Polen (Thomas Urban)*
- *Kirchenreform: Begreift endlich, ihr seid alle Römer! (Volker Resing)*

Oft sei der Austritt „die einzige Form des Protests von Menschen, die mit ihrer Kirche hadern, an ihr verzweifeln und ihr nicht mehr vertrauen“. Gegenüber einem solchen Schritt müssten kirchliche Verantwortliche zuallererst Respekt haben. Auch Bischof Heinrich Timmerevers wandte sich in einer offiziellen Presseerklärung der katholischen Kirche gegen alle Tendenzen der Beschönigung: „An den Grenzen und dem Versagen in unserer Kirche, die auch ich persönlich und in meinem Dienst sehr schmerzlich erlebe, gibt es nichts kleinzureden!“

Vorwürfe der Reformverweigerung

Was aber machen die Medien aus diesen kirchlichen Reaktionen der Betroffenheit? Der für seine ausgewogen-kritische Kirchenberichterstattung bekannte Journalist Joachim Frank zitiert in seinem im Kölner Stadt-Anzeiger erschienenen Kommentar zu den jüngsten Austrittszahlen ein Statement des Kölner Erzbischofs vom letzten Jahr, in dem dieser zu den mit seiner Person in Verbindung gebrachten Austritten erklärte: Gewiss gebe es Menschen, die seinetwegen gingen, aber es gebe auch welche, die seinetwegen kämen. Mit Verweis darauf, dass die Austritts- die Eintrittszahlen um das Hundertfache übersteigen, markiert Frank die Reaktion des Bischofs als Beschönigung von Katastrophenzahlen und zieht aus ihr die sich nun auf die jüngsten Zahlen beziehende Schlussfolgerung:

„Wenn als Reaktion auf eklatante Missstände und unerledigte Reformaufgaben Hunderttausende ihrer Kirche den Rücken kehren, dann kann man darüber nicht mit einem achselzuckenden ‚Is‘ halt so‘ zur Tagesordnung übergehen. Das aber ist inzwischen der katholische Reflex – zusammen mit einem Gebläse, das die Verantwortung fein verwirbelt.“

Obschon dem Journalisten die aktuellen Reaktionen von Bätzing, Kolb, Timmerevers und vielen anderen Kirchenvertretern, die ihr Bedauern ausdrücken und sich zu ihrer Verantwortung bekennen, bekannt sind, verallgemeinert er eine nicht mehr aktuelle Einzelaussage zum offenbar verbreiteten „katholischen Reflex“, der es den Kirchenmännern angeblich erlaube, ungerührt so weiterzumachen wie bisher.

Vorwürfe der Reformverweigerung, der selbstgefälligen Arroganz, der allenfalls vorgetäuschten Umkehrbereitschaft, der Heuchelei sind in der öffentlichen Berichterstattung über die Reaktion der Kirchenleitungen auf die Krise der Kirche inzwischen fest etabliert. Kaum noch jemand, der hier maßvoll, nüchtern und sachlich argumentiert.

Ein Einzelfall wird verallgemeinert

Blanker Kirchenhass diktiert anscheinend Christiane Florin die Feder, die für die Kirchensendungen des Deutschlandfunks verantwortlich ist. In ihrem Kommentar zur aktuellen Veröffentlichung der Kirchenaustrittszahlen setzt sie sogleich mit einer Provokation ein:

„Der Vatikan bemüht ganz gerne das Schreckbild von der Spaltung. Wenn Frauen geweiht und Laien etwas zu entscheiden hätten, so lautet die römische Erzählung, dann sei die Einheit der Kirche gefährdet. Die gute Nachricht in Richtung Rom lautet, wenn das so weitergeht, ist in 20 Jahren in Deutschland nichts mehr zum Spalten da.“

Das von ihr vorweggenommene Sterben der Kirche bezeichnet die Kirchenjournalistin als eine gute Nachricht, die selbst Rom erfreuen müsste. Sie setzt fort mit der Geschichte von Frau H., „die zusammen mit ihrem Mann die römisch-katholische Kirche 2022 nach langem Ringen verlassen“ und an den Erzbischof von Köln einen Brief geschrieben habe.

„Der hochwürdigste Adressat“ ließ antworten, so setzt sie fort, er „bedauere den Austritt zutiefst, allerdings weise er alle Anschuldigungen von sich. Er habe weder vertuscht noch gelogen. Frau H. habe ihr Urteil durch eine Desinformationskampagne gebildet. „Mit dem Kirchenmann“, so erläutert Frau Florin, „ist also alles gut, mit dem Ex-Kirchenmitglied stimmt was nicht. Das hohe Ross ist auch in tiefsten Krisenzeiten ein beliebtes bischöfliches Transportmittel.“ Ausgehend von einem Einzelfall wird also auch hier wieder ein verallgemeinernde Schussfolgerung gezogen. Sie lautet: In ihrem Bemühen um eine entlastende Selbstrechtfertigung nähmen die Bischöfe gegenüber den verzweifelten Gläubigen eine Haltung der verachtenden Herablassung ein.

Zwar gebe es Bischöfe, die zum Bleiben in der Kirche aufriefen und Veränderungen anmahnten, doch seien dies Veränderungen, für die „sogenannte Reformer unter den Bischöfen nicht entschieden streiten. So wichtig ist es dann doch nicht mit den Frauen und Laien.“ Auch den Reformwilligen wird also der ernsthafte Wille zu Veränderungen abgesprochen. „Fast jeder Bischof hat mindestens einmal ‚bedauerlich‘ und ‚schmerzlich‘ gesagt: Alles bleibt, wie es ist.“ Der Kommentar schließt: „Für gut 20 Jahre reicht es ja noch.“

In der Sackgasse

Der hämische und unsachliche Ton, mit dem hier über die Kirche berichtet wird, ist in der medialen Öffentlichkeit inzwischen weithin zur Normalität geworden. Die Bischöfe können sich verteidigen, wie das Woelki getan hat. Dann verkennen sie die Ernsthaftigkeit der Probleme und setzen sich

selbstherrlich über die Nöte der Gläubigen hinweg. Sie können Einsicht zeigen, reuig Verantwortung übernehmen und sich zur Notwendigkeit weitergehender Veränderungen bekennen, dann glaubt man ihnen nicht.

Natürlich haben die Kirchen mit ihrem jahrelang geübten strategischen Verhalten, durch das sie Schaden von der Kirche abhalten wollten, selbst dazu beigetragen, dass sie jetzt in einer Sackgasse sind, in der sie tun können was sie wollen und jede ihrer Äußerungen gegen sie ausgelegt wird.

Der massenhafte Exit aus der Kirche hat viele Gründe. Einer, den man nicht unterschätzen sollte, liegt in der unfairen Berichterstattung der Medien, denen viele Menschen mangels persönlicher Erfahrungen mit der Kirche Glauben schenken. Sie trägt zur Beschleunigung der Kirchenaustrittswelle, die inzwischen einen sich selbst verstärkenden Effekt erlangt hat, erheblich bei. Von manchen Medienvertretern ist das offenbar auch gewollt.